

Als erstes möchte ich allen Mitgliedern der OAG zur Fertigstellung der Renovierung gratulieren.

Ich freue mich darüber, dass ich mit dieser Renovierung befasst war, weil dieses Gebäude mich an das erinnert, was für mein persönliches Leben das Wichtigste wurde: Das Goethe-Institut, wo ich Deutsch gelernt habe. Früher war es nicht hier, sondern auf der Dogenzakastraße in Shibuya. Es war wirklich ein sehr, sehr kleines Institut, das nur drei oder vier Klassenzimmer hatte.

Sodann der DAAD. Ich bin dem DAAD immer noch sehr dankbar dafür, dass ich das Glück hatte, ein Stipendium zu bekommen und mich damals dank der ganz starken DM als ein ziemlich „reicher“ Student in der BRD aufhalten konnte.

Und die OAG. Bevor ich als Stipendiat nach Deutschland gefahren bin, habe ich ein paarmal die OAG besucht, um mir Bücher anzuschauen. Die OAG existierte hier, aber in einem ganz anderen, alten Gebäude. Es war eingeschossig und weiß, im Stil der 50er Jahre. Großer, verwilderter Garten, helles Zimmer, schwarze Schreibmaschine usw.

Und die OAG erinnert mich natürlich an Herrn Jobst. Mein erster Deutsch-Lehrer. Als ich Student im Magisterkurs an der Waseda war, habe ich angefangen Deutsch zu lernen, im Sprach-Institut an der Uni. Da habe ich einen ziemlich strengen Lehrer getroffen, der sich das Haar scheren ließ und manchmal Yukata und Geta trug. Ich wusste nicht, dass die deutsche Sprache für mein Leben so wichtig werden würde. Kein anderer als Herr Jobst hatte mir den ersten Schritt beigebracht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei ihm bedanken.

Es ist schon lange klar, dass dieses Gebäude dringend eine Gesamtrenovierung braucht. Diesemal konnten wir zum Glück das dritte Obergeschoss renovieren, aber, wie Sie wissen, bedürfen auch die anderen Etagen und Bauteile, nicht nur der Innenausbau, sondern die gesamten Installationen sowie die Außenwände unverzüglich konkreter Maßnahmen. In Deutschland habe ich gelernt, dass man alte Gebäude nicht einfach abreißen soll, so wie Japaner und Amerikaner, sondern regelmäßig renovieren und sanieren, um damit die Lebensdauer des Gebäudes zu verlängern.

Ein dreißig Jahre altes Gebäude heißt in Deutschland noch Neubau, in Japan heißt es Out of Fashion, also muss man es gleich abreißen.

Ich hoffe, dass die Leute, die mit dem Gebäude zu tun haben, in naher Zukunft gut zusammen arbeiten können, um diesen Neubau zu retten.

Zum Schluss möchte ich mich bei Frau Yamaguchi und Herrn Nakamura bedanken. Ohne ihre Hilfe hätten weder ich noch die Baufirma Shimizu diese Arbeit fertigstellen können.

Ich wünsche Ihnen allen eine glückliche und aktive Zeit in den neuen Räumen.

Akira HIROKAWA (*Akira Hirokawa und Baukunst Werkstatt*)